

# Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder

## Célestin Freinet – eine Pädagogik des Umdenkens

ROSY HENNEBERG

Célestin Freinet entwickelte vor knapp hundert Jahren eine Reformpädagogik, aus der eine weltweite Bewegung entstanden ist. Sein Erziehungskonzept zeugt von einem tiefen Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder und nimmt das Alltagsleben zum Ausgangspunkt jeder Theorie.

### Wer war Célestin Freinet?

Freinet war Dorfschullehrer und französischer Reformpädagoge. Er lebte von 1896 bis 1966. Sein pädagogischer Weg wurde maßgeblich durch einen Lungenschuss beeinflusst, den er sich 1916 im ersten Weltkrieg als junger Lehrer zuzog. Freinet war danach den Anforderungen des üblichen Frontalunterrichts nicht mehr gewachsen. Er war deshalb gezwungen, nach Alternativen zu suchen. Zuerst und um sich selbst zu entlasten löste er die gewohnte Unterrichtsform, den Frontalunterricht, auf und bot den Kindern in seinem Unterricht die Möglichkeiten zur Selbsttätigkeit an. Dabei entwickelte sich immer mehr eine pädagogische Richtung, die den Anspruch hat, das Kind, sein Leben, seine Bedürfnisse und Möglichkeiten in den Mittelpunkt zu stellen.

Typisch für die Freinetpädagogik ist ihre Entstehung unmittelbar aus der Praxis. Freinet hat niemals aufgehört, selbst zu unterrichten. Er entwickelte seine Arbeitsmethoden nicht am grünen Tisch über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern im Dialog mit ihnen zusammen. Das dauerte viele Jahre. Auch die Erzieherinnen, die sich Ende der 70er Jahre in Deutschland an der Pädagogik Freinets zu orientieren begannen, haben Jahre gebraucht, um Arbeitsmethoden zu entdecken, die in die Kindertagesstätte von heute passen. Dies geschah zunächst im Hort, später dann im Kindergarten und seit einiger Zeit auch in Gruppen mit erweiterter Altersmischung und in Krippen.

### Die Themen der Kinder erkennen

Célestin Freinet war es wichtig, die Themen der Kinder zu erkennen und in seinem Unterricht aufzugreifen. Dazu hat er Veränderungen im Schulalltag vorgenommen, an denen wir uns auch gut in Kitas und in der Kindertagespflege orientieren können:

#### Die Differenzierung der Lernumgebung

Zu den üblichen Tischen und Stühlen in der Mitte des Klassen-

raums kamen Arbeitsplätze (Arbeitsateliers) für verschiedene Bereiche wie Holzbearbeitung, Drucken, Töpfern, Kunst, Theater, Geografie und viele mehr, je nach Bedarf.

*Auf Kita, Krippe und Tagespflege übertragen bedeutet das: eine Raumgestaltung mit der Möglichkeit, in unterschiedlichen Arbeitsbereichen auch allein arbeiten zu können (z.B. ein Schreibbereich mit Schreib- und Büromaterial auch schon für Kinder unter drei!). Materialien sollten vielfältig vorhanden sein, den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder angeglichen werden und ihnen jederzeit und zur freien Nutzung zur Verfügung stehen.*

#### Die Individualität der Lerninhalte

Kinder entwickeln ihre eigenen Lern- und Arbeitspläne. Während die einen zum Beispiel experimentieren, schreiben die anderen zum selben Sachverhalt eine Geschichte oder verarbeiten das Thema in einem kleinen Theaterstück.

*Auf Kita, Krippe und Tagespflege übertragen bedeutet das: Nichts gilt für alle zur selben Zeit! Die unterschiedlichen Interessen und Themen der Kinder und ihre individuellen Bedürfnisse bestimmen die Planung des Alltags. Da kann es gut sein, dass Aaron sich weiter mit seinen Propellern beschäftigt, während Marie sich intensiv mit den Schnecken im Terrarium auseinandersetzt und Emil seine, eigens für ihn zusammengestellte, Biene-Maja-Diashow auf dem digitalen Bilderrahmen anschaut – oft alles gleichzeitig!*

#### Die Lebensnähe der Lerninhalte

Kindern das Wort zu geben, darin sind Freinetpädagogen konsequent. Nicht nur sie allein denken sich neue Lehrmaterialien und Bücher aus. Aus der Praxis heraus und im Dialog mit den Kindern entstehen Arbeitskarteien, neue Bücher, Dokumentensammlungen und vieles mehr. Grundlage sind die freien Texte der Kinder, denn in ihnen drücken sie ihre Interessen und Bedürfnisse aus.

*Auf Kita, Krippe und Tagespflege übertragen bedeutet das: Be(ob)achtung, Dialog und Dokumentation führen uns zu den ganz individuellen Fragen und Ideen der Kinder. Ihnen das Wort zu geben bedeutet, sich selbst zurückzunehmen, genau zuzuhören und sich von den Kindern beeinflussen zu lassen.*

## Vom Hunger nach Leben und Aktivität – Freinets Bild vom Kind

Aus Freinets anfänglicher Not wurde im Laufe der Jahre eine Tugend. Erwachsene sollten sich davor hüten, für Kinder beziehungsweise an deren Stelle Bedürfnisse und Interessen zu formulieren. Kinder können dies nämlich sehr wohl selbst. Freinetpädagoginnen „begnügen sich“ daher mit der Gestaltung einer anregenden Entwicklungsumgebung und trauen den Kindern, wie Freinet selbst, sehr viel Eigenaktivität im Entwicklungsprozess zu:

Kinder sind in der Lage, eigene Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und handelnd zu bewältigen. Sie sind stets angefüllt mit Erlebnissen, Erfahrungen und auch mit Handlungsideen. „Das Kind ist hungrig nach Leben und Aktivität“, so Freinet. Und tatsächlich liegt das Problem eher bei dem Erwachsenen, der dem, was Kinder tun, nur schwer zweckfrei gegenüber treten kann. Meist ist er geneigt, kindliches Tun an in der Zukunft liegenden Zielvorgaben zu messen und deshalb vor allem nach Defiziten zu suchen, woraus er schließlich seine eigene Bedeutung ableitet. Freinetpädagogen nehmen das, was Kinder tun, als Ausdruck ihrer augenblicklichen Bedürfnisse wahr und mäkeln nicht daran herum. Sie erlauben Kindern im Jetzt und Hier zu sein und darin vor allem die Größe der eigenen Persönlichkeit statt noch vorhandener Defizite zu erleben. Schattenseiten und Mängel entdeckt das Kind sowieso von selbst. In welcher Weise und zu welchem Zeitpunkt ihre Überwindung ansteht, bleibt im Entscheidungsprozess des Kindes. Die Kraft dafür schöpft es aus dem Selbstbewusstsein, das entsteht, wenn das Kind in seinem Tun Respekt erfährt.

## Der Dialog – ein wichtiges Element in der Freinet-Pädagogik

Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin, zugewandt am wirklichen Leben und an den Fragen und Ideen der Kinder teilzunehmen und ihnen zu helfen, sich auszudrücken, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und sie dabei unterstützend zu begleiten. Erwachsene sind also Entwicklungsbegleiter der Kinder und als solche unverzichtbar.

Eine wesentliche Grundlage in diesem Verhältnis ist die mit dem Alter zunehmende Wahlfreiheit auf Seiten der Kinder. Erwachsene können Kindern bestimmte Wege zeigen, Ziel ist aber, die Kinder darin zu unterstützen, selbst zwischen den Möglichkeiten zu wählen und sich schließlich zu entscheiden, ob sie dies oder jenes ausprobieren möchten. Die Ziele und Vorstellungen der Erwachsenen fließen zwar in das pädagogische Verhältnis ein, das Kind aber kann – seinem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend – die freie Wahl zwischen den Möglichkeiten treffen. Es darf Erwachsene und ihre Vorstellungen durchaus abweisen.

Für die pädagogische Planung bedeutet dies, dass die Erzieherin, abgesehen von der Verantwortung für den äußeren Rahmen

und die Sicherheit der Kinder, jeweils erst konkret herausfinden muss, wo und ob sie überhaupt gebraucht wird. Im Dialog mit den Kindern tastet auch sie sich vor und lässt dabei sich und den Kindern viel Raum und Zeit, um sich auszudrücken und mitzuteilen. Sie spiegelt dabei immer wieder, was sie gehört hat, und fragt nach, ob sie es richtig verstanden hat. Eine Freinetpädagogin ist immer wieder bereit, sich zu korrigieren. Ein solcher Verständigungsprozess kann lange dauern, und Erwachsene sind dabei abhängig von ihrer Fähigkeit, wirklich genau und in Ruhe zuzuhören und nachzufragen. Nur so können sie Kinder wirklich verstehen.

Hat man im Dialog herausgefunden, um was es geht, ist der zweite Schritt, jetzt mit dem Kind gemeinsam an der Umsetzung zu arbeiten.

Fragt eine Freinetpädagogin zum Beispiel ein Kind um Rat, so tut sie dies, weil sie ernsthaft daran glaubt, dass das Kind einen Rat hat. Sie weiß beispielsweise, dass Kinder ihr Zusammenleben selbst regeln können und meistens die besten Ideen für die Erfindung von Regeln haben. Die Lösungsvorschläge der Kinder werden dann auch tatsächlich ausprobiert.

## Grenzen und Möglichkeiten der Freinet-Pädagogik

Im Bereich der Kindertagespflege haben wir es, durch kleine Gruppen und den direkten Bezug zum Leben der Tageseltern, oft viel einfacher als in anderen pädagogischen Feldern, Kinder am Alltag der Erwachsenen zu beteiligen.

Das bedeutet aber nicht, Kinder bei privaten Tätigkeiten einfach nur mitzunehmen, weil sie eben da sind und bestimmte Dinge im Leben der Tagesmutter getan werden müssen. Freinetpädagogen wissen genau, was sie wann und warum tun und beteiligen Kinder dabei aktiv an ihrem Alltag.

### Literatur

Célestin Freinet, Lothar Klein: **Aus dem Leben – für das Leben. xxx**

Rosy Henneberg, Lothar Klein, Herbert Vogt: **Freinetpädagogik in der Kita – selbstbestimmtes Lernen im Alltag.** Velber: Kallmeyer 2008.